

## GESCHICHTE "ZUM ANFASSEN"

### Hochschuldidaktische Chancen und Aufgaben mit Facsimiles

Bald nach Verbreitung der Fotografie setzten auch Versuche ein, die neue Technik in der historischen Forschung zu nutzen. Umstrittene Handschriften wurden 'fotokopiert' und in dieser Form gedruckt, um eine internationale Diskussion über Wortlaut und Buchstabenfolge zu ermöglichen. Dies ergab Schwarzweißdrucke, bei denen nur der Umriß der Buchstaben dem Original ähnlich war. Die Bedeutung für Editionstechnik und fachwissenschaftliche Forschung - auch für fachwissenschaftliche Oberseminare z.B. der Mediävistik - liegt auf der Hand. Für die Didaktik der Geschichte blieben die Möglichkeiten ungemein begrenzt.

Inzwischen hat die Farbfotographie Drucke erlaubt, deren Farben dem Original, besonders bei Illustrationen, bei Grafik und Abbildungen, nahekommen. In den letzten zwei Jahrzehnten ist es daraufhin zu einem Siegeszug der Farben in den Schulbüchern gekommen, ohne daß bei Abbildungen wie bei Atlanten die Physiologie und Didaktik der Arbeit mit Farben hinreichend aufgearbeitet worden wäre. Farben sind oft Ursache von Sympathie oder Antipathie; Farben haben - je nach Legende - einen oft unterschiedlichen Informationswert; die symbolische Bedeutung von Farben ist in vielen Fällen noch unbekannt; die Wirkung einer Farbe in einem bestimmten farblichen Umfeld kann sehr von den Absichten der Autoren oder Herausgeber differieren! All dies sollte empirisch und vergleichend aufgearbeitet werden.

Kriegsereignisse und Umwelteinflüsse gefährden die immer kostbareren und auf die Dauer immer seltener werdenden Originale, so daß der Zugang der jungen Generation ständig erschwert werden muß. Umgekehrt entwickelten die Pädagogik und vor allem die Museumsdidaktik<sup>1)</sup> Forderungen, nach denen Studenten und Schülern die Begegnung mit dem

Unterrichtsgegenstand - möglichst im Original - durch Anfassen, Erproben, Beschriften, Bemalen oder gar Nachbauen ermöglicht und vertieft werden sollte. Auf die Dauer ist diese Forderung immer weniger einlösbar.

Hilfe kann hier von einem neuen Medium für Studium und Unterricht des Faches Geschichte kommen, das m.W. noch nicht auf seine didaktischen Möglichkeiten hin befragt worden ist: von Facsimiles oder Facsimile-Ausgaben. Über den Umriß der Buchstaben und über die jeweiligen Farben hinaus entwickelte die heutige Reproduktionstechnik Verfahren, nach denen auch die Art des Pergaments oder Papiers, die Struktur der Oberfläche, ggfs. der Goldgrund, die Art des Buchbindens, der Einband, die Schließen, plastische Elemente, z.B. Elfenbeinschnitzereien auf Evangeliaren in sehr ähnlich aussehenden Materialien, dem Original zum Verwechseln ähnlich sind. Verlage und Buchbindereien laden gelegentlich zur Besichtigung ein, wenn nach alter Tradition und Technik mittelalterliche Codices facsimiliert hergestellt werden.<sup>2)</sup>

Von seiten archivgewohnter Historiker kommt der Einwand, Facsimiles seien Bücher ohne Seelen. Diesen Einwand kann man nicht von vorne herein wegwischen. Aber ein solches Gefühl und Gespür kann man nur entwickeln, wenn man lange mit Originalen gearbeitet hat - und dies ist bei Studenten und Schülern sicher nicht der Fall. Darüberhinaus bieten Reproduktionstechniken Chancen, die dem Original nicht eigen sind: man kann Einzelheiten vergrößern, weit besser ausleuchten und immer wieder mit Entferntem vergleichen. - Wo immer möglich sollte die Originalakte, der Zeitungsausschnitt, das Bild seine Funktion als Original in den Seminaren weiterhin ausüben; wo aber Originale nicht - oder nur unter ungewöhnlichen Kosten und Sicherheitsmaßnahmen (die wiederum den Zugang erschweren) - zur Verfügung stehen, sollten wir ungeniert das Medium Facsimile hinzunehmen!

Leider erreichen die Kosten mancher Replikate, die didaktisch ähnlich einzustufen sind, und mancher facsimilierter Codices vier-

stellige Größen. Für Studium und Schule müssen deshalb einfachere Beispiele bzw. Einzelblätter genügen. Auch an einer einzelnen Lage läßt sich dem handwerklichen Bindevorgang nachspüren. Wer ein facsimiliertes Blatt in die Hand nimmt, kann Buchmalerei unmittelbarer erleben!

Geschichtslehrer müssen mit den Möglichkeiten einer Facsimilierung bzw. Sicherungsverfilmung vertraut gemacht werden, weil es an deren künftigen Wirkungsstätten viele Informationsträger gibt, die eine solche Sicherung oder Verbreitung verdienen. Nach Beschädigung oder Verlust des Originals leben schon heute viele für unser Fach wichtige Unterlagen und Nachrichten nur in Reproduktionen fort. Auch ohne jede Panikmache läßt sich mit Sicherheit vorhersagen, daß deren Anteil kontinuierlich steigen wird. - Aber auch von dieser allgemeinen kulturellen Aufgabe abgesehen: die Nutzung guter Facsimile-Blätter und sonstiger Replikate in Lehre, Studium und Unterricht ist eine neue, vielversprechende Aufgabe!

Wie man an diese Aufgabe mit didaktischer Fantasie und Kreativität herangehen kann, dafür gibt es bereits erste Fingerzeige. Am 8. November 1979 wurde im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich die Facsimile-Ausgabe des berühmten und erst 1958 in die Schweiz zurückgekauften Graduales von St. Katherinental vorgestellt. Da vielen Interessenten der "Sitz im Leben" eines solchen Graduale fremd geworden war, hatte man die Choralschola des Klosters Einsiedeln eingeladen, einige Melodien aus dem Facsimile-Band vorzutragen. Diese akustische Ergänzung der Ausgabe fand soviel Anklang, daß heute eine eigene Landspielplatte vorliegt:

Gesänge aus dem Graduale St. Katherinental, um 1312,  
Choralschola Kloster Einsiedeln, Leitung P. Roman Bannwart OSB  
(Ex Libris Verlag Zürich EL 16888, 1981, in Co-Produktion  
mit Harmonia Mundi Deutschland)

Eine Handschrift oder ein Blatt mit Liedern und Gesängen muß, wenn man sie in Studium und Unterricht lebendig machen will, in ihrer ursprünglichen Funktion gezeigt und erlebt werden: die Lieder oder Gesänge sollten gesungen werden!

Hilfsweise kann Liedgut auch über Schallplatten und Kassetten zum Klingen gebracht werden. Überhaupt eignen sich Aufnahmen alter Musik, von politischem und gesellschaftlich aufschlußreichem Liedgut hervorragend, um in fremd gewordene Epochen einzuführen.

Facsimile-Ausgaben sind keine Demonstrationsobjekte auf Goldgrund jedenfalls sollten sie es nicht sein - sie sollten in ihrem Entstehungszweck nacherlebt werden können. Ein Kräuterbuch ist in den Abbildungen der Arzneikräuter mit heutigen Pflanzen zu vergleichen und - nach Beratung durch einen Apotheker! - in einigen Rezepten zu erproben.

Ist der Text schwerer lesbar, sollte er transkribiert werden - falls man nicht bereits diese Aufgabe dem Herausgeber überläßt.<sup>3)</sup> Wurde der Text z.B. auf Latein überliefert, so muß er übersetzt werden.

Die Arbeit mit Facsimiles ist so vielfältig wie die auf den Markt kommenden Facsimilierungen - auf die Dauer also so vielfältig wie der original überlieferte Quellenbestand. Im folgenden nur einige Anregungen und Hinweise zur Erprobung, oft in Stichworten:

- Am Anfang sollte eine genaue Betrachtung und Analyse stehen, ein Erfassen der Bildmotive und der Techniken, auch mit eigenen Versuchen, z.B. des Malens. Daß "Erfassen" auch mit Anfassen zu tun haben kann, daß das haptische Element hinzukommen sollte, braucht hier nun nicht mehr betont zu werden.
- In vielen Fällen sind Vergleiche wichtig, zunächst mit "normalen" Drucken, dann aber auch mit analogen Motiven und Wiedergaben.
- Vom Übersetzen und Transkribieren war schon die Rede; oft müssen alte Sprachstufen in die heutige Hochsprache, Dialekte in verständliche Umgangssprache "übersetzt" werden.
- Pergament und Papier kann versuchsweise selber hergestellt, Far-

ben sollten nachgemischt werden. Buchstaben werden nachgeschrieben.

- Ein Vergleich gesammelter Buchstabenformen über verschiedene Epochen und Schreibzwecke hinweg führt zu Ansätzen einer Schriftgeschichte.
- Die Informationen mancher Chroniken oder Protokolle sollte man nacherzählen (lassen).
- Kostüme kann man nachschneiden und Szenen nachspielen!
- Manche Bauten eignen sich dazu, als Modelle nachgebaut zu werden. Oftmals lieferten alte Stiche die Konturen für den Wiederaufbau.
- Karten und Reiseberichte sollte man abwandern und dabei die Genauigkeit der Erfassung oder auch die späteren Veränderungen feststellen.
- Manche einfachen Motive können Anlaß zur Herstellung von Geschenken und Gebrauchsgegenständen sein: Foto-Grafiken, Lesezeichen, Postkartenserien, Kalender, Poster.
- Manche Reiseberichte eignen sich dazu, unter Beiziehung zeitgenössischer Karten auf eine eigene Karte übertragen zu werden.
- Ausstellungen im Bereich von Hochschule und Schule, Vorschläge für Einbeziehung in Prospekte des Fremdenverkehrs, Verwendung als Präsente (einer Stadt zum Jahreswechsel), jeweils mit Bildausschnitten und Erläuterungen.
- Kulturfilm oder Tonbildschau, unter Einbeziehung des Entstehungsortes und der Entstehungszeit. Die Drehbuchherstellung wäre eine sehr anregende Aufgabe für ein Seminar oder eine Klasse!
- Vergleich mit einem heutigen Werk der gleichen Gattung: Bibel damals und heute (wobei allerdings nicht nur die Qualität, sondern auch die unterschiedliche Verbreitung beachtet werden muß!)

Bei all dem ist wichtig, daß das Medium "Facsimile" weder als Gattung noch als Einzelstück isoliert wird. Jedes Original gehört in einen Entstehungs- und Verwendungszusammenhang. Nur wenn wir diesen sehen lernen, erfassen wir die historische Information bzw. Bedeutung. Ähnlich ist es mit Reproduktionen jeder Art. Facsimilierungen sind ein hervorragendes Mittel, um verschleudertes oder entwendetes Kulturgut ohne erneute Konflikte wiederum in der Geschichtskultur der Ursprungsregion präsent zu machen. In unsern Vorlesungen und Seminaren sollten wir möglichst viel sonst unzugängliches Kulturgut in die Bedingungen und die Umgebung des Ursprungs wieder einbetten und damit Lebenszusammenhänge nachvollziehen lassen. Die Chance der Bereicherung des Geschichtsbildes, im eigenen Horizont und über den eigenen Horizont hinaus, ist als Aufgabe den Geschichtsdidaktikern gestellt. Alle Erfahrungen bei der Bewältigung dieser Aufgabe sollten ausgetauscht werden.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Inhalt und Literaturhinweise in: Peter Fiebig - Karl Pellens - Werner Schnatterbeck, Schüler im Museum, LFB-Konzepte 6, Donaueschinger Beiträge zur Lehrerfortbildung. Hochschul-Verlag Freiburg 1983.
- 2) Die Adressen von zwei verdienten Verlagen: Faksimile-Verlag, Alpenstraße 5; CH-6004 Luzern - Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz; Zentrale Organisation des Facsimile-Vertriebs: Dr. Manfred Kramer, Keplerstraße 68, A-8020 Graz.
- 3) So gibt z.B. der Ex Libris Verlag Zürich eine Volksausgabe der Schweizer Chronik des Luzerners Diebold Schilling heraus, die neben allen Bildern den vollständigen Text in Druckschrift bringt (Postfach, CH-8023 Zürich).